

Enthüllungen und Tragisches

Bemerkenswerte Gruppenausstellung der Galerie «Stähli, Langenbacher und Wankmiller» mit den Künstlern Friedrich Kuhn, Eduard Portmann, Hans Schärer und Philip Schibig

B. Die neue Ausstellung in der Galerie am Mühlenplatz wird die beste aller bisherigen Veranstaltungen sein. Mit den Werken des Zürchers Friedrich Kuhn — der leider vor einem Monat im Alter von 45 Jahren starb —, mit Hans Schärer aus St. Niklausen und Philip Schibig von Oberwil und Luzern, treffen hier Naturen zusammen, die alle drei, doch jeder auf seine eigene Art, im unterschwelligem Dickicht menschlichen Bewusstseins graben und wühlen und dabei Diagnosen sensibler bis «krankhafter» Zustände zutage fördern: Bildwelten einer «art brut», fiebrige Phantasien, Halluzinationen, Dokumente, Tagebuchfragmente, aber auch sichtbar gemachte Jedermannssymptome des Alltags verdich-

ten sich zu vielschichtigen Inhalten und Bildwelten. Erotik, visionärer Witz und makabre Realität, einmal deutlich, dann wieder verwischt, sind die Grundzüge der poetisch-schockierenden Enthüllungen.

Pic-Nic mit Friedrich Kuhn

Tragik geht von den Arbeiten Friedrich Kuhns aus, die nun als posthume Krankheitsbilder vom verstorbenen Zürcher Surrealisten berichten. Kuhn zeichnete stets Erinnerungen, nun erinnern diese selber an die bedeutsame Person des zürcherischen Kunstlebens. Paul Nizon schrieb in einem Buch über den Künstler: «Mitten in der Gegenwart malt er Erinnerungen an die Gegenwart. Er ist da wie der beschriebene

Lehnstuhl oder Thronsessel da ist: zugleich Versteinierung am Grunde, umspielt, gehöhlt und gewaschen von den Wassern der Zeit, abwesend und — anwesend in vielfacher Gestalt. Er ist mitten im Leben bei dem Versunkenen zu Gast...»

Friedrich Kuhn war 1967 auch Ideenlieferant und Hauptdarsteller des von Georg Radanowicz gedrehten Filmes «Pic-Nic» gewesen. Das Selbstporträt des «zivilisationsfressenden Baals», der zum Schlusse untergeht — Dickbauch Kuhn machte in der Tat die Verwandlung zum Kuhn mit dem «Palmensignet» durch — wird nun jeden Donnerstagabend in der Galerie vorgeführt.

Erotik-Satiren

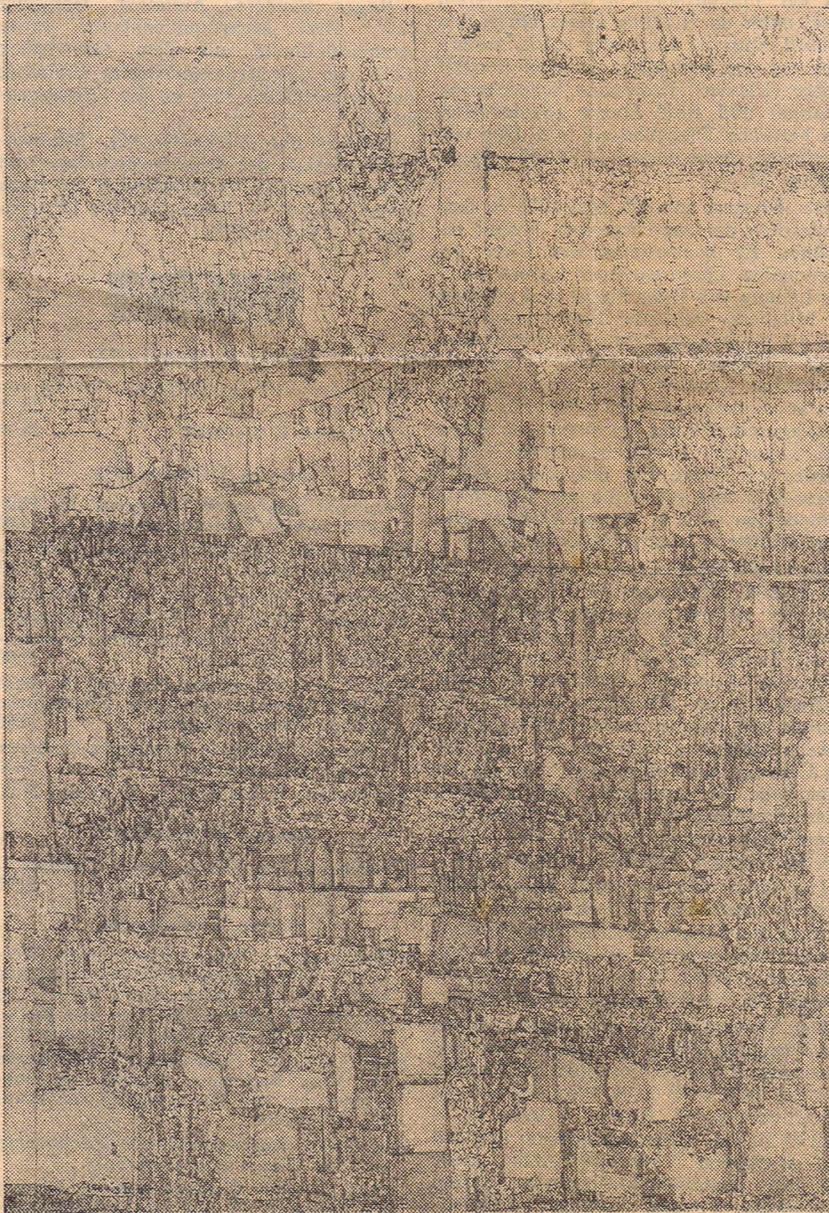
Hans Schärer trat erstmals an der letztjährigen Weihnachtsausstellung mit Aquarellen einer neuen, hellen und sinnlichen Farbigkeit an die Öffentlichkeit. Jetzt kommt auch der adäquate Inhalt zum Vorschein. Seine früheren, urwüchsig-unschuldigen Madonnen haben sich bekehrt, die Oberfläche abgestreift und das wahre Innere voller Begierde — Erinnerungen zu «Decamerone» werden wachgerufen — enthüllt. Mit blutroten Lippen, unermesslich langen Zungen und hängenden Brüsten, vor und auf symbolischen schwarzen Bergen, phallusartigen Kanonenrohren und Säulen, empfangen sie in kindlicher Wollust Männer und Tiere: Wallfahrer zu schwül-rosafarbenen Heiligtümern. Sind es Satiren ohne Moral? Die Frage bleibt offen.

Protokolle

Zusätzlich als Aussteller ist der Luzerner Eduard Portmann vertreten. Er hat eine der kleinformigen, bizarr wuchernden, tausendteiligen Zeichnungen Philip Schibigs in Polyester als Relief ausgeführt. Der Altar samt Seitenflügel, realisiert als Fleissarbeit, weiss und silbrig, transformiert die Verschlüsselungen Schibigs wieder zurück in die Dreidimensionalität, in die Gegenständlichkeit, zur Berührung. Ein weiteres Modell «Im Vorhof» ist bereits in Schaumbeton ausgeführt.

Von Philip Schibig selber sind Kugelschreiberzeichnungen aus einer Zeitspanne von über zehn Jahren zu sehen. Sieht ihr Aufbau auch ähnlich aus, so ist dies doch Täuschung, denn die Entwicklung ist deutlich ablesbar: Früher waren es erkennbare Aufsplitterungen, Analysen von Figuren und Dingen, die aber ihre äussere Form beibehielten und bloss die innere Anatomie widerspiegelten. Heute ist daraus eine gänzlich abstrakte Fauna geworden, der schwarze Raum rund um die Details herum schwingt mit und wird grösser, droht zur absoluten Isolierung zu werden. Das Innere, ein seismographisches, gekritztes Protokoll des eigenen unruhigen Lebens.

Noch diesen Monat übrigens soll ein Faksimileband mit 38 Zeichnungen von Schibig, alle in Originalgrösse reproduziert, in der Edition von Pablo Stähli erscheinen. Vorgesehen ist eine einmalige Ausgabe von 500 signierten und nummerierten Exemplaren; was später 90 Franken kostet, wird jetzt subskribiert 30 Franken billiger sein.



«Der amerikanische Friedhof», Zeichnung von Philip Schibig.